

Autos aus der Mausefalle

Mit Schülerwettbewerb Interesse an Technik geweckt – Spannende Rennen am Hohenstaufen-Gymnasium



Mit Kreativität und Erfindungsreichtum am Start: Schüler des Hohenstaufen-Gymnasiums.

FOTO: VIEW

NILS ERKLÄRT

Der Rennbolide



Wenn sich die bekannten Rennfahrer Sebastian Vettel oder Michael Schumacher in ihr Arbeitsauto

setzen, dann steigen sie in einen Rennboliden. So werden die schnellen Autos in der Formel 1 bezeichnet. Das Wort Bolide stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Geschoss“. Bei der Formel 1 schießen die Autos in der Tat nur so über die Straße. Um das Jahr 1900 gab es in Frankreich eine Automarke mit dem Namen „Bolide“. Am Himmel gibt es auch Boliden zu sehen. Besonders helle Himmelskörper werden so genannt. Beim Mausefallenrennen waren die Autos nicht wirklich schnell. Aber die Leistung der Schüler, die diese Rennboliden gebaut haben, die war glänzend, eben wie ein echter Bolide. (thea)

VON DORIS THEATO

„Die Turbomaus bitte an den Start!“ Letzte Hand wird angelegt, Schnüre gewickelt, die Falle gespannt und los düst das Mausefallenauto. In der Aula am Hohenstaufen-Gymnasium ist der Schülerwettbewerb „Formel Maus“ in vollem Gang. Zehn Mäuseboliden flitzen mehr oder weniger schnell von knapp drei Meter bis auf immerhin 16,80 Meter. Die Rennstrecke ist auf beachtliche 50 Meter ausgelegt. Man kann ja nie wissen!

Schulteams aus der ganzen Pfalz hatten sich dem kniffligen Wettbewerb gestellt, mit Hilfe beliebiger Materialien ein Auto zu bauen, das möglichst weit fährt. Einzige Bedingung: Eine handelsübliche Mausefalle dient als Energiequelle. Ausgelobt wurde die „Formel Maus“ von der Stiftung Pfalz-Metall, die damit das Interesse an den sogenannten MINT-Disziplinen – Mathematik, Informatik, Naturwissen-

schaften und Technik – unter den teilnehmenden Schülern der neunten und zehnten Klasse fördern wollte. Ein gelungenes Anliegen.

Felix Mayer, Geschäftsführer der Stiftung Pfalzmetall, hatte den Wettbewerb „Das Auto aus der Mausefalle“ in die Pfalz geholt. „Das gibt es woanders schon länger, aber nicht nach unseren Regeln“, freute sich Mayer an der Kreativität und dem Erfindungsreichtum der jungen Materialforscher und Tüftler. Die einen fuhren mit Luftballons im Gepäck, die anderen mit Kuhflecken auf den Rädern. Bunte Wollschnüre sahen gut aus, erwiesen sich aber als eindeutig unpraktisch. Drachenschnur auf der Spule war schon mal auf der weiteren Welle.

„Nein, das läuft links. Stell es mehr rechts!“ Sophie Wehr vom Herxheimer Team kennt den Boliden genau. Kein Wunder. Die Herxheimer gelten als Profis unter den Mäuseboliden. Stimmt nicht ganz, wehren sie sich.

Normalerweise bauen sie die Mausefallen in Geschosse mit größeren Rädern. Das ging beim Großen Preis in Kaiserslautern nicht. Platz zwei sicherten sich die Herxheimer dennoch. Der Raddurchmesser war auf 20 Zentimeter begrenzt und länger als 60 Zentimeter durfte das Gefährt nicht sein. Ein Rennkomitee war gnadenlos und nahm alle selbstgebaute Boliden genau unter die Lupe. Zwei Teams mussten nachbessern. Aber es gab ja zwei Durchgänge und geschickt hantierende Schüler.

Großartige Leistung: Auch die Lokalmatadoren des HSG-Racing-Teams waren absolut kreativ. Ihr Mäusebolide rollte auf Singleschallplatten aus dem elterlichen Schrank immerhin über neun Meter weit. James Last war sozusagen mäuselastig auf der Strecke.

„Wir haben drei Fahrzeuge gebaut und intern entschieden, welches wir ins Rennen schicken“, beschrieben Eva-Maria Jochum und Florian Lap-

port den nicht kleinen Arbeitsaufwand in Sachen Technik, Materialkunde und Physik. Schulleiterin Gudrun Barkowski sowie die für den MINT-Bereich zuständige Lehrerin Gabriele Lappart zollten allen Schülern ihre Hochachtung.

Die guten alten Schallplatten der Lauterer Schüler hatten allerdings keine Chance gegen die CD-gespurten Boliden aus dem Karolinen-Gymnasium Frankenthal. Die schnurrten von der Mausefalle angetrieben wie geschmiert auf stolze 16,80 Meter. 500 Euro durften die Sieger dafür mit nach Hause nehmen. Leer ging keiner aus. „Besser kann das kein Unterricht vermitteln“, sagte der Grünstadter Lehrer Stefan Schreiber, der mit immerhin 18 Schülern und gleich vier Mäuseboliden ankam. Starten durfte zwar nur einer – und der kam am Ende auf Platz drei, aber die „Ersatzwagen“ sahen einfach klasse aus. Und der mit dem Zucchini als Rennkorpus, der war sogar recycelbar.